



Pfarrer Christoph Hürlimann
Predigt vom Sonntag, 3. August 2014
In den Spiegel schauen...

Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Kindern ist es gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und den andern 17 zurufen:

*Wir haben euch aufgespielt,
und ihr habt nicht getanzt,
wir haben Klagelieder gesungen,
und ihr habt nicht geklagt.*

Denn Johannes kam, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er hat einen Dämon! Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern! Und doch wurde der Weisheit Recht gegeben durch das, was sie getan hat.

Matthäus 11, 16-19

Liebe Gemeinde,

„Spieglein, Spieglein an der Wand...“ Wir möchten zwar nicht mehr unbedingt die Schönsten im ganzen Lande sein, schauen aber trotzdem gelegentlich in den Spiegel. Nach einer Klassenzusammenkunft interessiert uns, ob wir wirklich so alt aussehen wie die anderen. Manchmal sehen wir uns überraschend in einem Spiegel. Wir melden uns panikartig beim Coiffeur an – oder denken, den könnten wir uns noch sparen.

Sie kennen die Wendung: den Spiegel vorhalten. Jemand hält mir den Spiegel vor. In den Spiegel schauen... wollen wir. Dass uns jemand den Spiegel vorhält... wollen wir eher nicht. Da zeigt uns einer, was wir sind. Das ist Jesu Vorgehen in unserem Text: den Spiegel vorhalten. Er hält uns den Spiegel in zwei Situationen vor – zwei Situationen, die im Kontrast zueinander stehen

**„Wir haben euch aufgespielt und ihr habt nicht getanzt. Wir haben Klagelieder gesungen
Und ihr habt nicht geklagt.“**

Wahrscheinlich denken wir hier zuerst an Menschen, die mit ihren Äusserungen zu wenig Beachtung finden; mit ihrem freudigen Musizieren, mit ihren traurigen Liedern. Wir schenken ihnen zu wenig Beachtung. Kennen sie die Barpianisten, die uns Leid tun, weil ihnen niemand zuhört? Ja, sie spielen, ob

wohl sie eigentlich wissen, dass sie eher stören. Wegen ihnen kann man kein richtiges Gespräch führen. Sie sind für etwas bezahlt, das niemand will. Aber was sollen wir tun: Kräftiger applaudieren nach jedem Stück oder dem Pianisten einen Drink offerieren? Er wird höflich nicken und uns zulächeln. Aber am Zustand seiner und unserer Langeweile ändert sich nichts. Die Kluft wird bleiben: „Wir haben euch aufgespielt – und ihr habt nicht getanzt.“ – Nein! Es geht wohl nicht um die Anklage, dass wir zu wenig zuhören. Es geht nicht um das Mitleid mit den Musikanten der Tanzmusik und der Klagelieder. Sie sind nicht die Mitte dieser Gleichnisgeschichte.

„Wir haben euch aufgespielt und ihr habt nicht getanzt. Wir haben Klagelieder gesungen und ihr habt nicht geklagt.“

Jesus meint diejenigen, zu denen er „ihr“ sagt: „Ihr habt nicht getanzt...“ „Ihr habt nicht geklagt...“ „Ihr...“ Das sind diejenigen die nicht tanzen und klagen. Auf der einen Seite sind diejenigen, die wacker musizieren. Ihnen ist es wohl. Auf der andern Seite des Marktplatzes sitzen „wir“ und... ja, was machen wir oder was machen wir nicht?

Vor Jahren Jahrzehnten habe ich ein Büchlein erhalten „Jesus als Psychotherapeut“. Ich habe mich über dies Geschenk eher geärgert. Das Bringen des Heils auf die Stufe der Psychotherapie zu stellen, ist unglücklich. Dies denke ich heute noch, finde den Titel auch heute noch unglücklich. Das Gemeinte verstehe ich aber besser: Jesus weckt etwa, das heilt. Jesus erinnert an etwas, das heilt.

„Wir haben euch aufgespielt und ihr habt nicht getanzt. Wir haben Klagelieder gesungen und ihr habt nicht geklagt.“

Mit dem, was Jesus so sagt, wird eine Wunde aufgedeckt. Es ist nicht die unterschätzte Kunst auf der einen Seite des Platzes. Aufgedeckt werden die zurückgedrängten Gefühle auf der andern Seite. Wir erkennen es, wenn wir die Zeilen ins Positive drehen:

„Wir haben euch aufgespielt und ihr habt getanzt. Wir haben Klagelieder gesungen und ihr habt geklagt.“

Damit wird gezeigt, was Jesus in Gang bringen möchte.

Dass wir tanzen...

Dass wir klagen...

Dass die Musik auf dem Marktplatz uns dazu bewegt!!

Ein anderer Buchtitel: „Emotionale Intelligenz.“ Man könnte auch den Titel geben: Sich von den Gefühlen führen lassen. Oder: die heilende Kraft der Gefühle. Oder: Mit dem ganzen Menschen leben.

„Wir haben euch aufgespielt und ihr habt nicht getanzt. Wir haben Klagelieder gesungen und ihr habt nicht geklagt.“

Jesus als Arzt... Er deckt als Arzt eine zutiefst kranke Stelle auf: nicht geäußerte Gefühle. Das sind die Gefühle, die krank machen, die aufgestauten Gefühle: die Gefühle, aus denen keine Tänze werden; die Gefühle, die sich nicht in Klagelieder verwandeln: die durch Höflichkeit, Angst oder Hemmung unterdrückten Gefühle. Es gilt für den unterdrückten Jauchzer. Es gilt für die unterdrückte Klage.

Auf dem Marktplatz kannte man das noch: Menschen, die musizieren – und andere tanzen; Menschen, die Klagelieder singen – und andere trauern. Im Zeitalter der Elektronik sind diese Kontakte verstummt. Für Mails wird sogar eine knappe Sprache empfohlen. Schon damals, zur Zeit Jesu, war es aber nicht selbstverständlich, dass die Gefühle über den Marktplatz sprangen: Es gab Gefühlsverweigerung, Gefühlsverdrängung. Menschen wurden wegen des Gefühlsstaus krank.

Diese Not deckt Jesus auf.

Wie aber heilt er sie oder bietet uns einen Ansatz zur Heilung?

Die Geschichte vom Gordischen Knoten geht auf König Gordios, Gründer des Phrygerreiches, zurück. Gordios verband die Deichsel seines Wagens mit dem Joch seines Pferdes mittels eines kunstvollen Knotens. Wer diesen Knoten aufknüpfen konnte, war Herrscher über Asien. So kam auch Alexander der Grosse nach Gordion, wo dieser Wagen stand. Nach der Sage versuchte er gar nicht, den Knoten aufzuknüpfen. Er nahm sein Schwert und hieb den Knoten (334 v.Chr) entzwei.

Unsere Gefühle bilden oft einen komplizierten Knäuel. Der gordische Knoten ist so zum Gleichnis für das Lösen vieler Probleme geworden: sorgfältig lösen oder hindurchhauen? Wie lösen wir den Knäuel der Gefühle, damit diese uns aus ihrem Stau heraus zum Tanz oder Klagelied führen können?

Für eine schnelle Lösung spricht das Schwert. Wir liegen sonst noch nach Jahren auf der Couch von Herrn Freud. Für eine nachhaltige Lösung des Knotens spricht aber doch das sorgfältige Aufknüpfen. Das kann allerdings zur schweren Geduldsprobe werden und vielleicht kommt es so nie zum Tanzen oder befreienden Klagen.

Für mich legt sich immer mehr noch eine dritte Haltung nahe. Es ist die Gebetshaltung des Unser Vaters. Dazu Sätze aus einer Predigt von Karl Barth.

„Das neue Lied, das Gott von uns erwartet und das nun einmal unter uns angestimmt werden sollte, wird darum ein neues Lied sein, weil es nicht mehr von uns selbst handeln wird. Seine Melodie wird nicht mehr lauten: Ich denke, ich meine, ich will, ich tue, ich bin, sondern: Dein Name..., dein Reich..., dein Wille. Es wird in unserem Leben nicht mehr so stark darauf ankommen, was wir denken, sondern darauf, was Gott denkt.“

Dieses „denn Dein ist die Kraft“ befreit uns von beidem: von der mühsamen Arbeit, den gordischen Knoten zu lösen; aber auch vom unbefriedigenden Weg, den Knoten mit dem Schwert zu durchschlagen. Es geht in dieser Grundhaltung des Unser Vaters darum, uns Gottes tragender Kraft anzuvertrauen und aus seiner barmherzigen Hand eine Lösung zu empfangen. Der Weg des Glaubens ist immer wieder zuerst der, Schritte der Befreiung zu gehen, Schritte der Befreiung zu empfangen. Dies bedeutet, dass wir immer wieder in diese Grundhaltung des Unser Vaters zurückkehren: Dein Name werde geheiligt... Dein Reich komme... Dein Wille geschehe... Es ist die Haltung tiefer und hoffnungsvoller Erwartung.

„Wir haben euch aufgespielt. – Lasst das Tanzen in eure Glieder kommen!

Wir haben Klagelieder gesungen. – Lasst eure Tränen fließen!“

Wir können das Tanzen und die Tränen nicht befehlen. Es ist ein grosses Geschenk, wenn wir uns dafür öffnen können.

Wichtig ist, dass wir auf diesem Weg nicht allein sind. Wir brauchen einander als Schwestern und Brüder: Einmal rufen wir es anderen zu: Kommt tanzen...! Lasst den Tränen freien Lauf...! Manchmal sind wir darauf angewiesen, dass jemand uns zuruft: Öffne dein Herz! So finden wir gemeinsam die erwartungsvolle Grundhaltung des Glaubens: Dein Name werde geheiligt... Dein Reich komme... Dein Wille geschehe... Offenheit dafür, dass Gott kommt und uns zum Tanzen und Weinen befreit.

AMEN

Himmlischer Vater,

Dein Name...dein Reich...dein Wille

Öffne unser Herz weit dafür, dass von dir her etwas an uns geschehen kann.

Die verknoteten Sinne sich durch dich lösen...

Wir aus der immer gleichen Schleife unserer Gedanken ausbrechen...

unsere gelähmten Schritte in einen Sprung münden...

Dein Name... dein Reich... dein Wille...

Sei du überall im Kommen, wo auf dieser Welt eine Situation hoffnungslos scheint:

Damit Kriegsparteien einen Schritt wagen...

Damit Armut und Reichtum mit neuen Ideen aufeinander zugehen...

Damit Kranke Erleichterung erfahren...

Damit sich im Dickicht und Durcheinander einer Beziehung ein Weg abzeichnet...

Damit durch die festsitzenden Kirchbänke ein Rutsch geht...

Dein Name... dein Reich... dein Wille

Wir warten auf dein Kommen.

AMEN